

Anregungen von unterschiedlichen Autoren zur Vorbereitung auf die Tagung:

Aus dem Bildungsplan BaWü Seite 11 von 47:

„Ist es wirklich so, dass im Kindergarten nicht gelernt wird, dass das Spielen mit der Kindergartenzeit aufhört, dass in der Schule kein Platz fürs Spielen ist, dass Spielen und Lernen Gegensätze sind?“

„Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Friedrich von Schiller (1759 - 1805)

CODA:

aus André Sterns Buch: Spielen um zu fühlen, zu lernen und zu leben

Der Blick, der auf uns geworfen wurde, als wir Kinder waren, bestimmt immer noch, mit welchen Augen wir uns heute selbst sehen. Und das ist verhängnisvoll, denn das bestimmt ebenfalls, mit welchen Augen wir unseren eigenen Kindern und dem Kind im Allgemeinen begegnen.

Seit Geschichte geschrieben wird, gab es noch nie eine ganze Generation ohne pädagogische Gewalt. Und pädagogische Gewalt ist überall vorhanden, ohne dass wir es merken. Das, was wir im Moment erleben, ist die Fortschreibung von dem, was wir erlebt haben. und wenn wir, die wir dieses Bewusstsein haben, nicht anfangen, etwas Neues zu erfinden, dann wird es auch niemand tun.

Weil es keine Vorfahren gibt, die generationsweit keine erzieherische Gewalt, sondern bedingungsloses Vertrauen gelebt haben, wissen wir nicht, wie diese neue Haltung aussehen könnte. Das macht es schwierig, weil wir dadurch nichts haben, worauf wir uns beziehen könnten. Aber das stellt sich auch als enorme Chance heraus, aufgrund unserer Sehnsucht von nun an mit maximaler Freiheit gemeinsam etwas ganz Neues zu erfinden und zu entwickeln.

Das Kind ist sich seiner unbegrenzten Potenziale bewusst, ist noch vollkommen mit der Überzeugung verbunden, alles lernen zu können, alles werden zu können. Und dann macht es die diskrepante Erfahrung, dass die Welt rund herum das anders empfindet: „ Kind, du genügst noch nicht. Du bist noch nicht ganz, du bist noch eine Null, du musst dich verändern, warten, bis du größer bist.“ Und diese Diskrepanz zwischen seiner Meinung über sich selbst und der Meinung der anderen zerreißt das Kind.

Niemand kann diesen Schmerz lange aushalten, deshalb muss das Kind die Balance wiederherstellen. Es kann die anderen und ihre Meinung nicht verändern; also verändert es das, was es verändern kann: sich selbst. Es muss an der eigenen Meinung über sich selbst herumbasteln, sich erniedrigen, bis es von sich selbst auch denkt: „ Ich bin ein Bause. Ich war noch nie gut in Mathe.“ Dann ist das Gleichgewicht wiederhergestellt – und der Schmerz gelindert.

Der Blick, der auf uns geworfen wurde, als wir Kinder waren, bestimmt immer noch, mit welchen Augen wir uns heute selbst sehen.

Deshalb wird es keinen Frieden auf Erden geben, solange wir nicht im Frieden sind mit der Kindheit
Dieses Buch ist ein Versuch der Versöhnung mit diesem verletzten Kind – mit dem verletzten Kind, das die meisten von uns in sich tragen. **Du musst dich nicht verändern, du musst dich nicht abmühen, um mir zu gefallen, ich habe dich lieb, weil du so bist, wie du bist. So wie du bist, bist du perfekt.**

Und rechte Erziehergesinnung ist das Wesentliche in allem pädagogischen Wirken.

Solche Gesinnung lenkt den Blick auf die Lebensäußerungen des Kindes, die als Keimzustände des sich entwickelnden Vollmenschen erscheinen. - Der Vollmensch muss in der Arbeit sich betätigen, ohne sich selbst in einem Mechanismus des Arbeitens zu verlieren. Die kindliche Natur fordert die Vorbereitung zum Arbeiten aus der Offenbarung des Menschenwesens heraus. Das Kind will sich betätigen, weil Tätigkeit in der menschlichen Natur liegt. Vom Erwachsenen fordert die harte Welt die fertige Arbeit. Beim Kinde fordert die werdende Menschenwesenheit die Tätigkeit, die, richtig geleitet, den Keim der Arbeit erbildet.

Wer in echter Menschen-Erkenntnis die kindliche Wesenheit auf dem Wege von dem Spiel zur Lebensarbeit belauschen kann, der erlauscht auf der Zwischenstation die Natur des Lehrens und Lernens. Denn beim Kinde ist das Spiel die ernste Offenbarung des inneren Dranges zur Tätigkeit, in welcher der Mensch sein wahres Dasein hat.

Es ist eine leichtsinnige Redensart, zu sagen: die Kinder sollen «spielend lernen». Ein Pädagoge, der seine Tätigkeit danach einrichtete, würde doch nur Menschen erziehen, denen das Leben mehr oder weniger ein Spiel ist. - Es ist aber das Ideal der Erziehungs- und Unterrichtspraxis, in dem Kinde den Sinn dafür zu wecken, dass es mit demselben Ernste lernt, mit dem es spielt, so lange das Spielen der einzige seelische Inhalt des Lebens ist.

Eine Erziehungs- und Unterrichtspraxis, welche dies durchschaut, wird der Kunst die rechte Stelle anweisen und ihrer Pflege die rechte Ausdehnung geben.

„Die spielen ja nur! Die Bedeutung der Freispielzeit“

Barbara Perras

"Nur im freien Spiel entfaltet sich menschliche Intelligenz." Diese Überschrift des zweiten Kapitels des Buches "Naturnahe Spiel und Erlebnissräume" von Elisabeth C. Gründler und Norbert Schäfer wird in vielen Eltern und Erzieher/innen sofort Widerspruch erzeugen oder zumindest Zweifel wecken. Für sie sind "Anleiten" und "Beibringen" wichtige Bestandteile der täglichen Erziehungspraxis. Das haben sie so gelernt: von ihren Eltern, in der Schule, während der Ausbildung...

Selbst gesteuerte Lernprozesse werden durch diese Haltung gestört oder verhindert, denn Kinder spielen nur, wenn man sie lässt. "Sie sind zu Anstrengungen und Höchstleistungen bereit, wenn sie sich die Aufgabe selbst gestellt haben." Und: "Sie schaffen sich diese Herausforderungen selbst und sind dann mit ganzem Herzen bei der Sache" (Gründler/ Schäfer 2000, S. 28 f.).

"Eltern und Erzieher müssen es aushalten können, dass Kinder frei spielen" (a.a.O., S. 29).

.....Fehler sind Lernchancen. Misserfolge werden nicht bestraft. Kinder probieren immer wieder und können ihre Ziele auch über mehrere Tage verfolgen. Ihnen als "Besserwisser" sofort eine Lösung vorzugeben zerstört ihre Neugier, ihre Leistungsmotivation und ihr Selbstvertrauen.

Mühseliges Probieren und Wiederholen sind keine Zeitverschwendung. Kinder wollen ihre eigenen Lösungen finden. Diese Erkenntnisse sind leichter auf andere Situationen übertragbar, weil die Lernerfahrungen breiter gefächert sind....

Kinder brauchen für freies Spiel eine Atmosphäre aus Zeit, Muße, Gelassenheit und Ruhe.....

...Statt jedoch in Stresssituationen wieder auf alte, gelernte Lehrmethoden zurückzugreifen, müssen wir versuchen, neue, andere Spiel-, Frei- und Lernräume mit den Kindern und für die Kinder zu entdecken.

Das kindliche Spiel/ Spielentwicklung

- „Kinder brauchen Möglichkeiten, ihre eigenen Spiele zu erfinden, Bäche und Wälder zu erforschen, zu zeichnen und einfach da zu sitzen und ihren Tagträumen nachzuhängen.“
„Spielen ist nicht ein Gewürz, das man hinzufügt, um eine üblicherweise langweilige Existenz zu würzen. Spielen ist eher wie ein Lebensabenteuer mit all seiner Anmut, seinem Mut, seiner Segnung und seiner Alltäglichkeit.“
„Die wahre Kraft unserer Fähigkeiten zu spielen liegt nicht in der Idee, dass der Stärkste gewinnt, sondern in der hautnahen Erfahrung, am Leben zu sein.“ (O. Fred Donaldson)
„Ursprüngliches Spiel löst keine Konflikte, es macht sie überflüssig“. (O. Fred Donaldson)
- Ich gebrauche das Wort „ursprünglich“, um jenes Spielen zu bezeichnen, das vor jeglicher Art von Kultur, vor allen Begriffsbildungen und erlernten Reaktionen entstanden ist. Spielen ist das Geschenk der Schöpfung, nicht das Artefakt einer Kultur. (Verfasser unbekannt)
- Das Wesentliche daran, Spielgefährte zu sein ist, mein Herz herauszuspielen.(Verfasser unbekannt)
- Langeweile: Kinder würden von keiner angefallen, wenn man nicht so sehr daran dächte, jede abzuwehren.(Der bayerische Schulfreund: eine Zeitschrift, Band 7)
- „Wenn etwas Großes geschieht, dann geschieht es ohne Regeln.“
(Zenmeister Yun-men, Narrow Road to Interior Basho)

Weitere Zitate:

„Wenn sich eine große Tat präsentiert, dann ohne Regeln.“
Stark King

Ursprüngliches Spiel löst keine Konflikte, es macht sie überflüssig. Donaldson

Wer können soll, muss wollen dürfen!
Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.
Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll.
Und dann kann ich auch, wenn ich muss.

(Graffiti am U-Bahnhof Berlin-Alexanderplatz)

**Zusammengestellt von Seminardozentinnen
Waldorferzieherseminar Mannheim**

Zielstraße 26 68169 Mannheim

Tel. 0621-3098720 Fax 0621-3098728 Email info@waldorferzieherseminar-ma.de

Internet: www.waldorferzieherseminar-ma.de